

Rundbrief 2

Liebe Leserinnen und Leser,
lieber Unterstützerkreis,

ich werde nun in meinem zweiten Rundbrief aus Israel etwas über das Land, meine Freizeit und meinen Eindruck von der Kultur erzählen.

Da Israel flächenmäßig ein relativ kleines Land ist fällt es einem nicht schwer zu reisen und dabei auch eine Menge zu sehen.

Hilfreich ist es dabei auch, dass das Nutzen öffentlicher Verkehrsmittel zu den wenigen Dingen gehört die günstiger sind als in Deutschland.

Zudem ist das Netz sehr gut ausgebaut und man kommt überall relativ schnell hin.

So kann man sich gut an freien Tagen in einen Bus setzen und innerhalb einer Stunde von der zweitgrößten Stadt des Landes, Tel Aviv in die größte Stadt nach Jerusalem fahren.

So gering dabei die Reisezeit ausfällt, größer könnte der kulturelle Unterschied in den beiden Städten nicht sein.

An der Mittelmeerküste findet man in Tel Aviv eine fast europäisch anmutende Stadt vor, welche äußerst liberal ist und jede Menge Möglichkeiten zum einkaufen, essen oder Urlaub machen bietet.

Parkanlagen und große Plätze stärken das Gefühl einer aufgeräumten und gepflegten Stadt.

Perfekt also um abends nach der Arbeit oder an freien Tagen hier seine Zeit zu verbringen.

Sei es nun am Strand, in einer der vielen Einkaufszentren oder doch in einem Museum.

Auf der anderen Seite und knapp 700m weiter oben gelegen liegt das deutlich konservativere Jerusalem.

Zwar gibt es auch dort auf jeden Fall auch einige Angebote seine Freizeit zu nutzen

- die Stadt ist sehr reich an Museen - doch im Mittelpunkt steht die Altstadt mit ihren vielen Stätten für die drei großen monotheistischen Religionen der Welt.

Diese Vielfalt ist einzigartig und wohl der Hauptgrund warum so viele verschiedene Kulturen in der Stadt anwesend sind.

Insgesamt bekommt man dadurch mehr vom Konflikt selbst mit, der nach außen in Europa und anderswo doch immer so präsent ist.

Ob es nun das genaue Mustern der muslimischen Bevölkerung durch die israelischen Sicherheitskräfte ist oder die Tatsache das hier alles hektischer und ernster wirkt.

An der Küste scheint es den Verantwortlichen besser zu gelingen, die offensichtlichen Probleme der Region harmlos erscheinen zu lassen.

Außer man kann es sehr gut für sich nutzen - gerade in Tagen des Wahlkampfes - dann laufen manchmal einige Stunden lang Sondersendungen im Fernsehen.

Und so ist man gerade hier sehr geneigt sich dem ganzen anzuschließen und der Darstellung der israelischen Seite glauben zu schenken.

Ein Stück weit macht man es sich ja auch einfach damit.

Sich mit denen zu positionieren, dessen westliche Wertvorstellungen man doch größtenteils sowieso teilt.

Hinzu kommt ebenfalls das man gerade hier doch wenig vom Leben der 'Anderen' mitbekommen, ihren Hoffnungen, ihren Schilderungen, ihren Ideen für eine bessere Zukunft.

So ist es mühevoll sich zu solidarisieren, auch wenn man mit diesem Ziel vielleicht sogar hierher gekommen ist.

Das dies natürlich so gewollt ist, wird unterschwellig registriert aber es rückt eben auch einfach in den Hintergrund.

Bewegt man sich nun zurück an Orte an denen die Probleme sichtbarer erscheinen
- Bethlehem zum Beispiel - so beschleicht einen ein bedrückendes Gefühl.

Sind es nun die nach Freiheit klagenden Malereien an der alles trennenden Grenzmauer oder die Taxifahrer die dir erzählen sie können dich nur bis zum Checkpoint fahren da sie ja nicht nach Israel, ja generell nicht aus dem Westjordanland können.

Alles wird irgendwie schamloser offen gelegt und man merkt das die Kräfteverhältnisse ungleichmäßig verteilt sind.

Begrifflichkeiten wie Apartheid kommen mir in den Sinn, doch sind das nicht alles Werke der Vergangenheit, die heutzutage nicht schon längst beseitigt sind?

Es fällt wieder schwer mich nicht zu positionieren und mich auf keine der beiden Seiten zu stellen. Die Seite die im Unrecht ist oder die Seite, der man doch kulturell so viel näher zu sein scheint?

Auf der Arbeit versuche ich bewusst diese Themen nicht anzusprechen und auch in der Freizeit fällt es mir durchaus schwer, wohl ein Stück weit aus Angst die entstandenen Beziehungen dadurch kaputt zu machen, aber auch weil mir die generischen Antworten mittlerweile bekannt sind.

Abseits der Politik gibt es aber sehr viel zu bereden.

Ob es nun die Kollegen sind mit denen man sich über die unterschiedlichen Feiertage unterhält, oder die Friseurin die von ihren Besuchen in Deutschland und dem damit empfundenen Gefühl berichtet.

Die Meinungen über unser Herkunftsland fallen dabei fast immer ausschließlich positiv aus.

Insgesamt gesehen kommt mir die Bevölkerung hier entspannter und freundlicher vor als in Deutschland.

Ob das nun aber am besseren Wetter liegt oder der Tatsache das wir hier in gewisser Weise etwas 'Besonderes' sind, das vermag ich noch nicht genau zu sagen.

Ich hoffe mein 2. Rundbrief konnte einen weiteren Einblick in meinen IJFD hier in Israel geben.

Viele Grüße und שלום
Moritz Coun